

PLATON WERKE

Übersetzung und Kommentar

Band IV 1

ERSTER ALKIBIADES

Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

V&R Academic

PLATON

Werke

Übersetzung und Kommentar

Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften
und der Literatur zu Mainz herausgegeben von
Ernst Heitsch, Carl Werner Müller und Kurt Sier

IV 1

Erster Alkibiades

Vandenhoeck & Ruprecht

Klaus Döring, Erster Alkibiades

PLATON

Erster Alkibiades

Übersetzung und Kommentar
von
Klaus Döring

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-30438-0

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, 37073 Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Gesamtherstellung: ☺ Hubert & Co GmbH & Co. KG, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen

Inhalt

Vorwort	7
Übersetzung	9
Kommentar	61
Vorbemerkung	63
Gliederung des Textes und der Erläuterungen	65
Erläuterungen	67
Appendizes	147
1. Sokrates und Alkibiades in den Dialogen der Sokratiker ...	149
2. Zur Frage der Echtheit des <i>Ersten Alkibiades</i>	164
3. Zum griechischen Text	172
Literaturverzeichnis	175
1. Textausgaben, Übersetzungen und Kommentare	175
2. Sekundärliteratur	176
Register	184
1. Stellen	184
a) <i>Corpus Platonicum</i>	184
b) Andere antike Autoren	186
2. Personen-, Götter- und Heroennamen	188
3. Wörter und Sachen	190

Vorwort

1809 erklärte Friedrich Schleiermacher den *Ersten Alkibiades* in der Einleitung zu seiner Übersetzung des Dialogs für unecht. Sein Verdammungsurteil entfaltete eine beträchtliche Wirkung. Der Dialog galt seitdem lange Zeit weithin als unecht und erfreute sich deshalb im Allgemeinen nur mäßiger Wertschätzung. Daran änderte auch Paul Friedländers engagierte Fürsprache für die Echtheit des Dialogs wenig.¹ Zwar beschäftigte man sich immer wieder mit einigen Einzelproblemen wie den Fragen, ob die Beschreibung der Wirkungsweise des Daimonions des Sokrates im *Ersten Alkibiades* mit den Beschreibungen in den sicher echten Dialogen Platons vereinbar ist, was mit „dem Selbst selbst“ (αὐτὸ τὸ αὐτό, 129b1 und 130d4) gemeint ist, wie der Hinweis auf Gott in dem Vergleich des Sich-selbst-Erkennens mit dem Sich-selbst-Sehen zu verstehen ist (133c4–6) und ob die allein in der sekundären Überlieferung erhaltenen Zeilen 133c8–17 zum ursprünglichen Text gehören oder nicht, eine systematische Gesamtinterpretation hat der Dialog jedoch bisher, soweit ich sehe, nie erfahren. Immerhin sind in letzter Zeit zwei Kommentare zum *Ersten Alkibiades* erschienen.² Was die Echtheitsfrage betrifft, kommen die Verfasser beider Kommentare zu dem Schluss, dass die Argumente, die für die Unechtheit des Dialogs vorgebracht worden sind, nicht ausreichen, um ihn Platon abzusprechen. Zu der gleichen Auffassung bin auch ich im Laufe meiner Beschäftigung mit dem Dialog gelangt (vgl. Appendix 2).

Zur Übersetzung sei Folgendes angemerkt: Für einige für die Beweisführung in dem Dialog wichtige griechische Wörter wie die Wörter *aretē* (ἀρετή), *sophos* (σοφός) und *technē* (τέχνη) gibt es im Deutschen keine Äquivalente, die ein vergleichbar breites Bedeutungsspektrum haben. Um die einzelnen Argumentationen und die Argumentation im Gesamtverlauf des Dialogs, die auf der Konstanz dieser Wörter basieren, adäquat nachzubilden, habe ich diese Wörter stets mit einem

¹ Friedländer 1921 und 1923.

² Johnson 1996 und Denyer 2001. Beide Kommentare habe ich dankbar benutzt. Ganz besonders gilt dies für den so gut wie unbekannten reichhaltigen Kommentar von Johnson.

und demselben deutschen Wort übersetzt (*aretē* = Tüchtigkeit, *sophos* = wissend, *technē* = Fachwissen) und dabei in Kauf genommen, dass die Übersetzung dadurch bisweilen sprachlich etwas gekünstelt wirkt.³ In zwei Fällen (*polis*, Plural *poleis*, und *aulos*) habe ich griechische Wörter in die Übersetzung und den Kommentar übernommen, weil sie Dinge bezeichnen, die es so nur in der Antike gab.⁴

Um den Kommentar auch für Benutzer ohne griechische Sprachkenntnisse durchgehend lesbar zu machen, habe ich griechische Wörter, wo sie in den Text integriert und nicht nur als verdeutlichende Zutat in Klammern hinzugefügt sind, transkribiert. Dies gilt nicht für die Anmerkungen. Hier sind griechische Sprachkenntnisse des Öfteren unverzichtbar.

Und noch drei praktische Hinweise: 1. Schriftentitel, die ohne den Namen eines Autors zitiert werden, beziehen sich immer auf Schriften des *Corpus Platonicum*. 2. Die Zeilenangaben beziehen sich auf Burnets Textausgabe des *Ersten Alkibiades* in der Reihe der „Oxford Classical Texts“ (Burnet 1901), weil diese die am weitesten verbreitete ist. Da die Zeilen in der maßgeblichen, aber nur wenig verbreiteten Textausgabe von Carlini kürzer sind (Carlini 1964), stimmen sie mit denen bei Burnet nicht genau überein. 3. Die von mir benutzten Abkürzungen für Autorennamen und Schriftentitel lehnen sich an die im „Neuen Pauly“ benutzten Abkürzungen an (DNP 1, XXXIX–XLVII).

Gewidmet ist das Buch dem Andenken unseres Sohnes Fritz Christian (1979–2007).

Freiburg, Mai 2015

³ Vgl. dazu S. 115–116 und Anm. 103.

⁴ Vgl. Anm. 55 und 52.

ÜBERSETZUNG

ERSTER ALKIBIADES

Sokrates und Alkibiades

- 103a SO. Sohn des Kleinias, ich glaube, du wunderst dich, dass ich als dein erster Liebhaber mich jetzt, nachdem alle Schluss gemacht haben, als einziger nicht von dir abwende und dass die anderen dir mit ihren Gesprächen zur Last fielen, ich dich dagegen während so vieler Jahre nicht einmal überhaupt nur angesprochen habe. Die Ursache dafür war nicht ein menschliches, sondern ein gewisses dämonisches Hindernis; wie es wirkt, wirst du später erfahren. Nachdem es jetzt keinen Wider-
- b stand mehr leistet, bin ich an dich herangetreten, und ich bin zuversichtlich, dass es auch künftig keinen Widerstand mehr leisten wird. Während dieser Zeit nun habe ich dich beobachtet und dabei ziemlich genau wahrgenommen, wie du dich deinen Liebhabern gegenüber verhieltest: So zahlreich und stolz sie auch waren, haben sie doch alle ohne Ausnahme, von deinem Selbstbewusstsein bezwungen, vor dir die Flucht
- 104a ergriffen. Den Grund, weswegen du dich so hochmütig gebärdet hast, will ich dir darlegen. Du behauptest, du hättest keinen einzigen Menschen für irgendetwas nötig, denn die Vorzüge, über die du verfügst, seien so groß, dass du nichts brauchtest, vom Körper angefangen bis zur Seele. Du glaubst nämlich offenkundig, erstens der Schönste und Stattlichste zu sein – und was dies betrifft, kann jedermann sehen, dass du nicht lügst – und zweitens aus dem tatkräftigsten Geschlecht in deiner Polis zu stammen,⁵ die ihrerseits die größte unter den griechischen
- b Poleis ist, und hier von der Seite deines Vaters her sehr viele herausragende Freunde und Verwandte zu haben, die dir, falls erforderlich, beistehen würden, und von der Seite deiner Mutter her mindestens ebenso viele und ebenso bedeutende. Als noch stärkere Kraft aber als alle die, von denen ich gerade gesprochen habe, stützt dich, wie du glaubst, Perikles, der Sohn des Xanthippos, den dein Vater testamentarisch als Vormund für dich und deinen Bruder einsetzte. Er hat nicht nur in dieser

⁵ Alkibiades stammte mütterlicherseits aus dem berühmten Geschlecht der Alkmaioniden.

Polis die Macht zu tun, was immer er will, sondern in ganz Griechenland und bei vielen großen Stämmen der Barbaren. Ich will noch hinzufügen, dass du auch zu den Reichen gehörst; allerdings scheint mir, dass du dir darauf am wenigsten etwas zugutehältst. Voller Stolz auf alles dies hast du deine Liebhaber unter deine Gewalt gebracht, und sie haben sich, weil dir unterlegen, unter deine Gewalt bringen lassen, und das ist dir nicht entgangen. Daher weiß ich sehr gut, dass du dich verwundert fragst, welche Absicht ich denn wohl damit verfolge, dass ich nicht von meiner Liebe ablasse, und welche Hoffnung ich habe, wenn ich ausharre, nachdem die anderen die Flucht ergriffen haben.

ALK. So ist es, und vermutlich weißt du nicht, Sokrates, dass du mir nur ein bisschen zuvorgekommen bist. Ich hatte nämlich im Sinn, meinerseits als erster an dich heranzutreten und dich eben danach zu fragen, was du denn wohl beabsichtigst und was für eine Hoffnung du vor Augen hast, wenn du mich nicht in Ruhe lässt, indem du stets mit größtem Eifer ebendort zugegen bist, wo ich mich aufhalte. Denn in der Tat frage ich mich, was du denn da treibst, und sehr gerne würde ich das erfahren.

SO. Voraussichtlich wirst du mir also bereitwillig zuhören, wenn du wirklich, wie du sagst, wissen möchtest, was ich beabsichtige, und ich kann, wenn ich mit dir rede, davon ausgehen, dass du zuhören und geduldig ausharren wirst?

ALK. Ganz gewiss. Rede nur.

SO. Nimm dich also in Acht. Es wäre nämlich nicht verwunderlich, wenn ich, wie ich Schwierigkeiten damit hatte zu beginnen, so auch Schwierigkeiten damit haben sollte aufzuhören.

ALK. Rede, mein Guter, ich werde zuhören.

SO. Dann muss ich wohl reden. Zwar ist es schwierig für einen Liebhaber, mit einem Mann umzugehen, der sich seinen Liebhabern nicht fügt, dennoch muss ich es wagen darzutun, was ich denke. Sähe ich nämlich, Alkibiades, dass du mit den Lebensumständen zufrieden bist, die ich gerade beschrieben habe, und dass du glaubst, du solltest dein Leben in diesem Rahmen verbringen, dann hätte ich von meiner Liebe längst abgelassen, davon bin ich fest überzeugt. Jetzt aber will ich dir deine ganz anderen Absichten ins Gesicht sagen, woran du auch erkennen wirst, dass ich dich fortwährend beobachtet habe. Es scheint mir nämlich so zu sein: Angenommen, einer der Götter sagte zu dir: „Alkibiades, willst du mit dem Leben, was du jetzt hast, oder auf der Stelle tot sein, wenn es dir nicht möglich sein wird, noch Größeres zu erwerben?“, dann würdest du es, glaube ich, vorziehen tot zu sein. Ich will aber jetzt dartun, was für eine Hoffnung es ist, die dich am Leben erhält. Du glaubst, du könntest, sobald du vor das Volk der Athener trittst – das

- b aber werde in sehr wenigen Tagen der Fall sein –, sobald du also vor sie trittst, den Athenern klarmachen, dass du einen Anspruch darauf hast, geehrt zu werden wie weder Perikles noch irgendein anderer von denen, die jemals gelebt haben, und wenn du ihnen dies klargemacht hättest, würdest du den allergrößten Einfluss in der Polis haben; seiest du aber hier der Mächtigste, seiest du dies auch bei den anderen Griechen und nicht nur bei den Griechen, sondern auch bei den Barbaren, soweit sie in demselben Erdteil wie wir wohnen. Und wenn derselbe Gott wiederum zu dir sagte, deine Macht müsse hier auf Europa beschränkt bleiben und
- c es werde dir nicht erlaubt sein, nach Asien überzusetzen und die Dinge dort anzupacken, dann wärest du, glaube ich, genauso wenig bereit, allein unter dieser Bedingung weiterzuleben, solltest du nicht so gut wie alle Menschen mit dem Ruhm deines Namens und deiner Macht erfüllen können. Und ich glaube, du meinst, außer Kyros und Xerxes⁶ habe es keinen einzigen namhaften Menschen gegeben. Dass du in der Tat diese Hoffnung hegst, das weiß ich genau und vermute es nicht nur. Vielleicht könntest du nun in dem Wissen, dass ich die Wahrheit sage, entgegenen: „Was hat dies, Sokrates, mit jener Bemerkung zu tun, die du darüber gemacht hast, warum du nicht von mir ablässt?“ Ich will es dir sagen,
- d mein lieber Sohn des Kleinias und der Deinomache: Ohne mich ist es für dich unmöglich, alle diese Absichten zu verwirklichen; eine so große Macht glaube ich über deine Angelegenheiten und dich zu haben. Deshalb gestattete mir der Gott, glaube ich, auch so lange nicht, Gespräche mit dir zu führen, und ich habe darauf gewartet, wann er es gestatten würde. Denn wie du Hoffnungen hegst, vor unserer Polis klarzumachen,
- e dass du für sie von unschätzbarem Wert bist, und, nachdem du dies klargemacht hast, augenblicklich alles und jedes vollbringen zu können, so hoffe auch ich, bei dir sehr Großes vollbringen zu können, nachdem ich klargemacht habe, dass ich für dich von unschätzbarem Wert bin und dass weder ein Vormund noch ein Verwandter noch irgendein anderer fähig ist, dir die Macht zu vermitteln, nach der du strebst, außer mir, mit Gottes Hilfe selbstverständlich. Solange du nun noch jünger und noch nicht von so großer Hoffnung erfüllt warst, ließ der Gott das Gespräch mit dir, wie mir scheint, nicht zu, damit ich nicht umsonst mit
- 106a dir spräche. Jetzt aber hat er es gestattet, denn jetzt wirst du mich wohl anhören.

ALK. Noch viel sonderbarer erscheinst du mir jetzt, Sokrates, nach-

⁶ Kyros „der Große“ (gest. 520), der Begründer des Perserreiches, und Xerxes (gest. 463) werden als absolute Herrscher des größten Reiches der damaligen Zeit genannt. Dass Xerxes bei seinem Versuch, sich Griechenland zu unterwerfen, schmachvoll scheiterte (Niederlagen bei Salamis 480 und Plataiai 479), blendet Sokrates geflissentlich aus.

dem du zu sprechen begonnen hast, als zuvor, als du mir schweigend folgtest, und doch kamst du mir auch damals schon sehr so vor. Ob ich nun diese Dinge tatsächlich beabsichtige oder nicht, das hast du, wie es scheint, schon entschieden, und wenn ich es bestreite, wird mir dies nichts dabei helfen, dich zu überzeugen. Doch sei dem, wie ihm sei. Sollte ich diese Dinge also noch so sehr beabsichtigt haben, wie wird ihre Verwirklichung durch dich zustande kommen und ohne dich wohl nicht? Kannst du mir das sagen?

- b SO. Fragst du, ob ich darüber eine lange Rede von der Art halten kann wie die, die du zu hören gewohnt bist? Das ist nicht meine Sache. Wie ich glaube, bin ich aber wohl in der Lage dir klarzumachen, dass sich dies tatsächlich so verhält, sofern du mir nur einen kleinen Dienst zu erweisen gewillt bist.

ALK. Wenn du mit diesem Dienst nichts Schwieriges meinst, dann bin ich gewillt.

SO. Scheint es dir schwierig zu sein, auf Fragen zu antworten?

ALK. Nein.

SO. So antworte denn.

ALK. Frag nur.

- c SO. Soll ich bei meinen Fragen davon ausgehen, dass du tatsächlich die Absichten hegst, die ich dir zuschreibe?

ALK. Wenn du es willst, soll es so sein, damit ich endlich erfahre, was du denn nun sagen wirst.

SO. Also gut. Du beabsichtigst, wie ich behaupte, in Kürze öffentlich aufzutreten, um den Athenern deinen Rat zu erteilen. Angenommen nun, ich würde dich, während du im Begriff bist, dich auf die Rednerbühne zu begeben, anpacken und Folgendes fragen: „Alkibiades, was für Dinge, über die die Athener zu beraten beabsichtigen, sind es, die dich dazu veranlassen aufzustehen, um ihnen deinen Rat zu erteilen? Sind es Dinge, in denen du dich besser auskennst als sie?“ Was würdest du antworten?

- d ALK. Ich würde natürlich antworten, dass es Dinge sind, in denen ich mich besser auskenne als sie.

SO. In den Dingen also, in denen du dich auskennst, bist du ein guter Ratgeber.

ALK. Selbstverständlich.

SO. Du weißt doch wohl allein das, was du entweder von anderen gelernt oder selbst herausgefunden hast?

ALK. Was denn sonst?

SO. Ist es nun möglich, dass du jemals etwas gelernt oder herausgefunden hättest, wenn du nicht gewillt gewesen wärest, es entweder zu lernen oder selbst zu suchen?

ALK. Nein.

SO. Wie nun? Hättest du etwas suchen oder lernen wollen, was du schon zu wissen glaubtest?

ALK. Keinesfalls.

e SO. Was du jetzt weißt, hast du also früher einmal nicht zu wissen geglaubt?

ALK. Notwendigerweise.

SO. Nun denn, was du gelernt hast, weiß auch ich ziemlich gut. Sollte mir aber etwas entgangen sein, dann sag es mir. Nach meiner Erinnerung hast du lesen und schreiben, Leier spielen und ringen gelernt; Aulos⁷ spielen wolltest du offenkundig nicht lernen. Dies sind die Dinge, auf die du dich verstehst, es sei denn, du hast vielleicht etwas gelernt, ohne dass ich es bemerkt habe. Ich glaube aber, das ist weder geschehen, wenn du das Haus in der Nacht, noch, wenn du es tagsüber verlassen hast.

ALK. Ich habe keinen anderen Unterricht besucht als diesen.

107a SO. Wirst du nun also, wenn die Athener über Buchstaben beraten, d.h. darüber, wie man Wörter richtig schreibt, aufstehen, um ihnen deinen Rat zu erteilen?

ALK. Beim Zeus, ganz gewiss nicht.

SO. Aber wenn sie darüber beraten, wie man eine Leier spielt?

ALK. Keineswegs.

SO. Aber auch über Ringkämpfe pflegen sie in der Volksversammlung nicht zu beraten.

ALK. So ist es.

SO. Um was für Beratungen handelt es sich also? Doch wohl nicht um Beratungen über Baumaßnahmen?

ALK. Gewiss nicht.

So. In diesen Dingen ist sicherlich ein Bauingenieur ein besserer Ratgeber als du.

b ALK. Ja.

SO. Auch nicht um Beratungen, bei denen es um die Seherkunst geht?

ALK. Nein

SO. Denn in diesen Dingen ist wiederum ein Seher ein besserer Ratgeber also du.

ALK. Ja.

SO. Und zwar ganz gleich, ob er klein oder groß, schön oder hässlich oder auch von vornehmer oder niedriger Herkunft ist.

ALK. Natürlich.

⁷ Vgl. Anm. 52.

SO. Denn Rat zu erteilen ist, wie ich meine, bei jeder Angelegenheit Sache eines solchen, der über das betreffende Wissen verfügt, nicht eines solchen, der reich ist.

ALK. Natürlich.

SO. Ob der Ratgeber arm oder reich ist, wird den Athenern dagegen gleichgültig sein, wenn sie darüber beraten, unter welchen Bedingungen
c sie sich in der Polis einer guten Gesundheit erfreuen dürften. Sie werden vielmehr verlangen, dass der Ratgeber ein Arzt ist.

ALK. Aus gutem Grund.

SO. Um was für einen Gegenstand der Beratung handelt es sich denn nun, wenn du aufstehst, um ihnen Rat zu erteilen, und dies zu Recht tust?

ALK. Um ihre eigenen Angelegenheiten, Sokrates.

SO. Meinst du die, die mit dem Schiffbau zu tun haben, d.h. die Frage, was für Schiffe sie bauen lassen sollen?

ALK. Keineswegs, Sokrates.

SO. Denn vom Schiffbau verstehst du, glaube ich, nichts. Ist dies der Grund für deine Antwort oder etwas anderes?

ALK. Nein, dies.

d SO. Aber welche ihrer eigenen Angelegenheiten meinst du dann?

ALK. Krieg, Sokrates, oder Frieden oder irgendeine andere von den Angelegenheiten der Polis.

SO. Du meinst, wenn sie darüber beraten, mit wem sie Frieden schließen und gegen wen sie Krieg führen sollen und auf welche Weise?

ALK. Ja.

SO. Sollen sie dies nicht gegen die tun, gegen die es besser ist?

ALK. Ja.

e SO. Und dann, wenn es besser ist?

ALK. Gewiss.

SO. Und so lange, wie es besser ist?

ALK. Ja.

SO. Angenommen nun, die Athener berieten darüber, mit wem man im Nahkampf und mit wem man auf Distanz ringen soll und auf welche Weise, wärest du da wohl der bessere Ratgeber oder der Sportlehrer?

ALK. Natürlich der Sportlehrer.

SO. Kannst du nun sagen, worauf der Sportlehrer sein Augenmerk richten würde, wenn er seinen Rat erteilen würde, mit wem man ringen soll und mit wem nicht und wann und auf welche Weise man dies tun soll? Ich meine damit Folgendes: Muss man mit denen ringen, mit denen es für einen besser ist, oder nicht?

ALK. Doch.

108a SO. Auch so viel, wie es besser ist?

ALK. Ja.

SO. Nicht auch dann, wenn es besser ist?

ALK. Ganz gewiss.

SO. Ein weiteres Beispiel: Beim Singen muss man bisweilen zum Gesang Leier spielen und Tanzschritte machen?

ALK. So ist es.

SO. Doch wohl dann, wenn es besser ist?

ALK. Ja.

SO. Und so viel, wie es besser ist?

ALK. Ja.

- SO. Wie nun? Da du in beiden Fällen den Ausdruck ‚besser‘
 b gebraucht hast, sowohl beim Leierspielen zum Gesang als auch beim Ringen mit einem Gegner: Wie bezeichnest du das, was beim Leierspielen das Bessere ist, so wie ich das, was beim Ringen das Bessere ist, als das Sportgerechte bezeichne? Wie bezeichnest du jenes?

ALK. Das verstehe ich nicht.

SO. Versuch, es genauso zu machen wie ich. Ich meinte mit dem, was ich antwortete, das durch und durch Sachgerechte, sachgerecht aber ist bekanntlich das, was dem Fachwissen gemäß geschieht, oder nicht?

ALK. Doch.

SO. Das Fachwissen aber war in meinem Beispiel doch wohl das Fachwissen auf dem Gebiet des Sports?

ALK. Klar.

- c SO. Ich sagte aber, dass das, was beim Ringen das Bessere ist, das Sportgerechte ist.

ALK. Das sagtest du.

SO. Doch wohl auf schöne Weise?⁸

ALK. Ich glaube schon.

SO. Also los, sag auch du mir – denn auch für dich gebührt es sich, Gespräche auf schöne Weise zu führen – als Erstes, welches Fachwissen es ist, zu dem die Fähigkeiten gehören, in korrekter Weise Leier zu spielen, zu singen und zu tanzen? Wie wird es insgesamt genannt? Kannst du es noch nicht sagen?

⁸ Καλῶς λέγειν, „auf schöne Weise sagen“, wird üblicherweise im Sinn von „zu Recht sagen, recht haben“ gebraucht (so 109e9. 112e1. 126a2). Das würde auch hier besser passen, doch ginge, wenn man hier so übersetzte, verloren, dass Sokrates, wenn er gleich darauf (108c6–7) zu Alkibiades sagt, „denn auch für dich gebührt es sich, Gespräche auf schöne Weise zu führen“ (καλῶς διαλέγεσθαι), mit καλῶς auf die allbekannte Schönheit des Alkibiades (vgl. 104a5. 113b9. 135c13) anspielt. Deshalb wurde καλῶς hier nicht mit „zu Recht“, sondern, zugegebenermaßen etwas gekünstelt, mit „auf schöne Weise“ übersetzt. Das gleiche Spiel mit καλῶς 135c13/d4.

ALK. Noch nicht.

SO. Versuch es so: Welche Göttinnen sind es, unter deren Obhut dieses Fachwissen steht?

ALK. Du meinst die Musen, Sokrates?

d SO. Jawohl. Pass nun auf: Welchen von ihnen hergeleiteten Namen trägt das Fachwissen?

ALK. Du scheinst mir das Fachwissen auf dem Gebiet der Musik⁹ zu meinen.

SO. Das meine ich. Was ist nun das, was diesem Fachwissen gemäß in sachgerechter Weise geschieht? Wie ich dir in meinem Beispiel das nannte, was dem Fachwissen gemäß in richtiger Weise geschieht, nämlich dem Fachwissen auf dem Gebiet des Sports, so nenn du mir nun das, was im vorliegenden Fall dem entspricht. Auf welche Weise geschieht dies deiner Meinung nach?

ALK. Auf eine der Musik gemäße Weise, wie mir scheint.

SO. Völlig richtig. Nun weiter: Mit welchem Ausdruck bezeichnest du das Bessere, wenn man Krieg führt und Frieden hält? Wie du soeben
e bei jedem der beiden Beispiele sagtest, was das Bessere ist, bei dem einen, dass es das in höherem Maße der Musik Gemäße, und bei dem anderen, dass es das Sportgerechtere ist, so versuch nun auch in diesem Fall das Bessere zu nennen.

ALK. Aber das kann ich nicht so recht.

SO. Eine Konstellation wie diese ist aber doch gewiss beschämend: Solltest du in Bezug auf Nahrungsmittel behaupten und raten, dass dieses besser ist als jenes und gerade jetzt und in einer solchen Menge, und sollte dich daraufhin jemand fragen: „Was meinst du mit dem Besseren, Alkibiades?“, dann könntest du in Bezug auf diese Dinge sagen, dass du das Gesundere meinst, und dies, obwohl du nicht beanspruchst, ein Arzt zu sein. Wenn du jedoch bei Fragen in Bezug auf das, worin du dich aus-
109a zukennen beanspruchst, und in Bezug auf das du die Athener in der Volksversammlung beraten willst, weil du glaubst, du verstündest dich darauf, wenn du bei solchen Fragen allem Anschein nach keine Antwort zu geben vermagst, musst du dich da nicht schämen? Oder scheint dir das nicht beschämend zu sein?

ALK. Doch, sehr.

SO. Überleg also und bemühe dich zu sagen, worauf sich das Bessere bezieht, wenn man Frieden hält und wenn man Krieg führt gegen die, gegen die sich dies als erforderlich erweist?

ALK. Ich überlege schon, kann aber nicht darauf kommen.

⁹ Zur „Musik“ gehören nach antikem Verständnis Instrumentalspiel, Gesang und Tanz.

SO. Weißt du auch nicht, was für ein erlittenes Übel wir uns, sooft wir Krieg führen, gegenseitig als Beweggrund für das Kriegführen vorwerfen und wie wir dieses Übel bezeichnen?

- b ALK. Doch, das weiß ich: Wir tun dies, weil wir betrogen, gewalttätig behandelt oder beraubt wurden.

SO. Halt! In welcher Weise muss uns jedes davon widerfahren sein? Versuch anzugeben, wie sich das ‚So‘ oder ‚So‘ unterscheidet.

ALK. Mit dem ‚So‘ meinst du, Sokrates, ob es auf rechtmäßige oder unrechtmäßige Weise geschehen ist?

SO. Genau dies.

ALK. Das macht in der Tat einen fundamentalen Unterschied.

SO. Wie nun? Gegen welche von beiden wirst du den Athenern zum Krieg raten, gegen die, die ihnen Unrecht tun, oder gegen die, die rechtmäßig handeln?

- c ALK. Das ist eine heikle Frage; denn wenn jemand auch denkt, man müsse gegen die Krieg führen, die rechtmäßig handeln, würde er dies gewiss nicht zugeben.

SO. Weil dies, wie es scheint, nicht gesetzlich ist.

ALK. So ist es.

SO. Und es scheint auch nicht schön zu sein.

ALK. Nein.

SO. Wirst auch du dich bei dem, was du sagst, an diese Feststellungen halten?

ALK. Das muss ich.

SO. Was nun das Bessere betrifft, nach dem ich dich soeben gefragt habe, d.h. das Bessere im Hinblick darauf, ob man Krieg führt oder nicht und mit wem man Krieg führen muss und mit wem nicht und wann man dies tun muss und wann nicht, so ist dieses Bessere doch wohl das Gerechtere, oder nicht?

ALK. So scheint es.

- d SO. Wie nun, lieber Alkibiades? Hast du nicht gemerkt, dass du dies nicht weißt, oder habe ich nicht gemerkt, dass du es gelernt und den Unterricht eines Lehrers besucht hast, der dich zu unterscheiden gelehrt hat, was das Gerechtere und das Ungerechtere ist? Und wer ist dieser Mann? Nenn ihn auch mir, um auch mich als Schüler an ihn zu vermitteln.

ALK. Du spottest, Sokrates.

SO. Keineswegs, bei meinem und deinem Gott der Freundschaft,¹⁰

¹⁰ Zeus.

bei dem ich wohl am wenigsten einen Meineid schwören dürfte. Doch wenn du es kannst, sag, wer er ist.

- e ALK. Was aber, wenn ich es nicht kann? Hältst du es für ausgeschlossen, dass ich auf eine andere Weise zu einem Wissen davon gelangt sein könnte, was gerecht und was ungerecht ist?

SO. Doch, falls du es von selbst gefunden haben solltest.

ALK. Aber du glaubst nicht, dass ich es von selbst gefunden haben könnte?

SO. Gewiss doch, falls du es gesucht haben solltest.

ALK. Dann glaubst du also nicht, dass ich es gesucht haben könnte?

SO. Doch, falls du geglaubt haben solltest, es nicht zu besitzen.

ALK. Dann hat es also nie eine Zeit gegeben, zu der ich mich in diesem Zustand befand?

- 110a SO. Eine berechnete Frage. Kannst du nun wohl diese Zeit nennen, zu der du kein Wissen davon zu haben glaubtest, was gerecht und was ungerecht ist? Sag, hast du es voriges Jahr gesucht und glaubtest du damals, es nicht zu wissen? Oder glaubtest du dies damals schon? Und antworte mir wahrheitsgemäß, damit unser Gespräch nicht vergeblich ist.

ALK. Nun, ich glaubte damals schon, es zu wissen.

SO. Und vor zwei, drei und vier Jahren nicht genauso?

ALK. Doch.

SO. Davor aber warst du ein Kind, nicht wahr?

ALK. Ja.

SO. Damals glaubtest du es also schon zu wissen; ich weiß das ganz genau.

ALK. Woher weißt du das ganz genau?

- b SO. Häufig habe ich dir, als du noch ein Kind warst, in der Schule und andernorts zugehört und auch, wenn du würfeltest oder ein anderes Spiel spieltest. Dabei hatte ich den Eindruck, dass du keinerlei Unsicherheiten zeigtest in Bezug auf das, was gerecht und ungerecht ist, sondern sehr laut und beherzt von diesem oder jenem Kind behauptetest, dass es böse und ungerecht sei und dass es Unrecht tue. Oder stimmt das etwa nicht?

ALK. Aber was sonst hätte ich tun sollen, Sokrates, wenn mir jemand Unrecht tat?

SO. Du meinst, was du in den Fällen hättest tun müssen, in denen du dir damals im Unklaren warst, ob dir Unrecht widerfahren war oder nicht?

- c ALK. Nein doch, bei Zeus, ich war mir damals keineswegs im Unklaren, sondern mir war völlig klar, dass mir Unrecht widerfahren war.

SO. Wie es scheint, glaubtest du also auch als Kind schon zu wissen, was gerecht und was ungerecht ist.

ALK. Ja, und ich wusste es auch.

SO. Und zu was für einer Zeit hattest du es herausgefunden? Doch wohl nicht zu der, zu der du es zu wissen glaubtest.

ALK. Natürlich nicht.

SO. Wann also glaubtest du, es nicht zu wissen? Denk nach; du wirst diese Zeit nämlich nicht finden.

ALK. Bei Zeus, Sokrates, ich weiß sie jedenfalls nicht anzugeben.

d SO. Dass du es selbst gefunden hast, kann also nicht die Ursache dafür sein, dass du es weißt.

ALK. Schwerlich, wie es scheint.

SO. Du hast aber doch gerade eben gesagt, dass der Grund dafür, dass du es weißt, auch nicht der ist, dass du es gelernt hast. Wenn du es aber weder selbst gefunden noch gelernt hast, wie und woher hast du dein Wissen dann erlangt?

ALK. Aber vielleicht war meine Antwort nicht richtig, als ich sagte, ich wüsste es, weil ich es selbst herausgefunden hätte.

SO. Wie aber war es in Wirklichkeit?

ALK. Ich glaube, ich habe es genauso gelernt wie auch die anderen.

SO. Damit kommen wir auf etwas zurück, wovon schon die Rede war: Von wem hast du es gelernt? Lass es auch mich wissen.

e ALK. Von der breiten Masse der Bevölkerung.

SO. Das ist allerdings kein bedeutender Lehrer, bei dem du deine Zuflucht suchst, wenn du dich auf die breite Masse der Bevölkerung berufst.

ALK. Wieso? Sind diese Leute denn nicht imstande zu lehren?

SO. Jedenfalls nicht, welche Züge beim Brettspiel gut sind und welche nicht; und diese Dinge sind, wie ich meine, doch unbedeutender als das, was gerecht ist. Wie nun? Bist du etwa nicht dieser Meinung?

ALK. Doch.

SO. Dann sind sie zwar nicht in der Lage, die unbedeutenderen Dinge zu lehren, wohl aber die bedeutenderen?

ALK. Ja, das glaube ich; jedenfalls sind sie in der Lage, viele andere Dinge zu lehren, die bedeutender sind als das Brettspiel.

SO. Was für welche sind das?

111a ALK. Von ihnen habe ich zum Beispiel die griechische Sprache gelernt, und ich könnte in diesem Fall keinen speziellen Lehrer nennen, den ich gehabt hätte, sondern ich berufe mich auf die breite Masse der Bevölkerung, von der du sagst, sie sei kein bedeutender Lehrer.

SO. Stimmt, mein edler Freund, was dies betrifft, ist sie ein guter Lehrer, und mit Recht dürfte man sie im Hinblick auf ihre Lehrtätigkeit loben.

ALK. Wieso das?

SO. Weil die Leute auf diesem Gebiet über das verfügen, worüber die guten Lehrer verfügen müssen.

ALK. Was meinst du damit?

SO. Weißt du nicht, dass die, die sich anschicken etwas zu lehren,
b ebendies zunächst einmal selbst wissen müssen? Oder nicht?

ALK. Selbstverständlich.

SO. Ist es nun nicht so, dass die, die etwas wissen, miteinander übereinstimmen müssen und nicht uneins sein dürfen?

ALK. Ja.

SO. Wenn sie aber in Bezug auf bestimmte Dinge uneins sind, wirst du da behaupten, dass sie diese Dinge wüssten?

ALK. Keineswegs.

SO. Wie sollten sie nun in Bezug auf diese Dinge Lehrer sein können?

ALK. Ausgeschlossen.

SO. Wie nun? Scheint dir die breite Masse der Bevölkerung darüber uneins sein, was ein Stein oder was Holz ist? Und wenn du irgendjemanden fragst, sagen die Leute dann nicht übereinstimmend eines und dasselbe, und begeben sie sich nicht zu demselben Gegenstand, wenn sie einen Stein oder Holz ergreifen wollen? Ebenso ist es auch bei allem, was es dergleichen gibt. Ich verstehe nämlich ganz gut, dass du mit der Fähigkeit, Griechisch sprechen zu können, ebendies meinst. Oder nicht?
c

ALK. Doch.

SO. In Bezug auf diese Dinge stimmen sie also, wie wir sagten, auf der privaten Ebene alle miteinander überein und auch jeder Einzelne mit sich selbst, und auch auf der öffentlichen Ebene streiten die Poleis darüber nicht miteinander, indem die einen dies, die anderen jenes behaupten?

ALK. Richtig.

SO. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie in diesen Dingen auch gute Lehrer.

d ALK. Ja.

SO. Angenommen, wir wollten jemandem in diesen Dingen zu Wissen verhelfen, dann würden wir ihn doch wohl zu Recht zu diesen Leuten in die Lehre schicken?

ALK. Gewiss doch.

SO. Wenn wir nun aber nicht nur wissen wollten, was Menschen oder was Pferde sind, sondern auch, welche von den letzteren Rennpferde sind und welche nicht, ist die breite Masse der Bevölkerung da noch geeignet, dies zu lehren?

ALK. Keineswegs.

SO. Ein hinreichender Beweis dafür, dass die Leute von diesen Dingen nichts verstehen und in ihnen keine rechtschaffenen Lehrer sind, ist
e

für dich aber doch wohl die Tatsache, dass sie im Hinblick auf diese Dinge nicht miteinander übereinstimmen?

ALK. Ja.

SO. Wenn wir nun aber nicht nur wissen wollten, was Menschen sind, sondern auch, was für welche von ihnen gesund oder krank sind, wäre die breite Masse der Bevölkerung für uns da noch ein geeigneter Lehrer?

ALK. Keineswegs.

SO. Ein Beweis dafür, dass die Leute in diesen Dingen schlechte Lehrer sind, wäre es aber für dich, wenn du sähest, dass sie untereinander uneins sind?

ALK. Ja.

112a SO. Wie ist das nun aber in Bezug auf die gerechten und die ungerechten Menschen und Taten? Scheinen dir die Leute da mit sich selbst oder untereinander einer Meinung zu sein?

ALK. Bei Zeus, ganz und gar nicht, Sokrates.

SO. Sie scheinen dir vielmehr in höchstem Maße uneins zu sein?

ALK. Ja, sehr.

SO. Du hast aber, glaube ich, gewiss nie gesehen und auch nie davon gehört, dass Menschen in einem solchen Maße uneins waren in Bezug auf das, was gesund ist und was nicht, dass sie deswegen miteinander Krieg führten und sich gegenseitig umbrachten.

ALK. Gewiss nicht.

b SO. Was dagegen die Ansichten in Bezug auf das betrifft, was gerecht und was ungerecht ist, da bin ich mir sicher, dass du es, wenn auch nicht gesehen, so doch jedenfalls von vielen anderen und besonders von Homer gehört hast; du hast dir doch Rezitationen von *Odyssee* und *Ilias* angehört.

ALK. Gewiss doch, Sokrates.

SO. Das sind doch wohl Dichtungen, die von Uneinigkeit darüber handeln, was gerecht und was ungerecht ist?

ALK. Ja.

SO. Und die Kämpfe und das Sterben erwachsen den Achäern und ihren Gegnern, den Troern, und auch den Freiern der Penelope und Odysseus wegen dieser Uneinigkeit.

c ALK. Du hast recht.

SO. Und dasselbe gilt, wie ich glaube, für die Athener, die Spartaner und die Böotier, die bei Tanagra und später bei Koroneia¹¹ fielen, wo auch dein Vater ums Leben kam. Auch hier ging es bei der Uneinigkeit,

¹¹ Sieg der Spartaner und der Böotier über die Athener bei Tanagra in Böotien 457, Sieg der Böotier über die Athener bei Koroneia in Böotien 447.

die das Sterben und die Kämpfe über sie brachte, einzig und allein um das, was gerecht und ungerecht ist, stimmt es?

ALK. Du hast recht.

SO. Sollen wir nun sagen, dass diese Leute über ein Wissen von dem d verfügen, worüber sie in einem solchen Maße uneins sind, dass sie sich im Streit miteinander gegenseitig das Schlimmste antun?

ALK. Offenbar nicht.

SO. Auf solche Lehrer berufst du dich also, von denen du selbst zugibst, dass sie kein Wissen haben?

ALK. Es scheint so.

SO. Wie soll es also glaubhaft sein, dass du weißt, was gerecht und was ungerecht ist, wo du doch, was dies betrifft, so sehr im Dunkeln tappst und es offenkundig weder von jemandem gelernt noch selbst gefunden hast?

ALK. Nach dem, was du behauptest, ist es nicht glaubhaft.

e SO. Ist dir klar, dass du damit schon wieder etwas Unzutreffendes gesagt hast, Alkibiades?

ALK. Womit?

SO. Damit, dass du sagst, ich sei der, der dies behauptet.

ALK. Na und? Bist nicht du es, der behauptet, ich wüsste nicht, was gerecht und was ungerecht ist?

SO. Keineswegs.

ALK. Sondern ich?

SO. Ja.

ALK. Wieso das?

SO. Auf folgende Weise wird es dir klar werden: Wenn ich dich frage, was von beidem mehr ist, eins oder zwei, wirst du sagen, zwei.

ALK. Gewiss.

SO. Und um wie viel?

ALK. Um eins.

SO. Wer von uns beiden ist es also, der behauptet, zwei sei um eins mehr als eins?

ALK. Ich.

SO. War ich nun nicht der, der fragte, und du der, der antwortete?

ALK. Ja.

113a SO. Erweise nun etwa ich als der Fragende mich bei diesen Dingen als der, der etwas behauptet, oder erweist nicht vielmehr du als der Antwortende dich als solcher?

ALK. Ich.

SO. Und wenn ich dich frage, aus was für Buchstaben der Name Sokrates besteht, und du es sagst, wer von uns beiden ist dann der, der etwas behauptet?

ALK. Ich.

SO. Gut denn, sag es mit einer Formel: Wenn gefragt und geantwortet wird, wer von beiden ist dann der, der etwas behauptet, der, der fragt, oder der, der antwortet?

ALK. Der, der antwortet, wie mir scheint, Sokrates.

b SO. Soeben war doch wohl ich durchweg der, der fragte?

ALK. Ja.

SO. Und du der, der antwortete.

ALK. Gewiss.

SO. Wer von uns beiden hat also die Behauptungen aufgestellt?

ALK. Nach dem, worauf wir uns geeinigt haben, offenkundig ich, Sokrates.

SO. War nun nicht behauptet worden, Alkibiades, der Schöne, der Sohn des Kleinias, verfüge über kein Wissen davon, was gerecht und ungerecht ist, meine es aber und schicke sich an, in die Volksversammlung zu gehen und den Athenern seinen Rat zu erteilen in Bezug auf Dinge, in denen er sich nicht auskenne? War es nicht dies?

c ALK. Offenbar.

SO. Hier trifft also das Wort des Euripides zu, Alkibiades: Du scheinst dies von dir selbst, nicht von mir gehört zu haben,¹² und nicht ich bin der, der dies behauptet, sondern du bist es, mich aber bezichtigst du grundlos. Und du behauptest dies in der Tat völlig zu Recht. Denn ein wahnwitziges Vorhaben beabsichtigst du in Angriff zu nehmen, mein Bester, nämlich Dinge zu lehren, die du nicht weißt, weil du dich nicht darum bemüht hast, sie zu lernen.

d ALK. Ich glaube allerdings, Sokrates, dass die Athener und die anderen Griechen nur selten darüber beraten, welche von zwei Handlungsweisen gerechter oder ungerechter ist, denn Derartiges, meinen sie, sei klar. Sie lassen diese Dinge also beiseite und überlegen, welche der beiden Handlungsweisen ihnen nützt, wenn sie sie praktizieren. Denn die gerechten und die nützlichen Handlungsweisen sind, wie ich glaube, nicht dieselben, sondern für viele war es bekanntlich von Vorteil, wenn sie große Ungerechtigkeiten begingen, und anderen hat es, wie ich glaube, keinen Nutzen gebracht, wenn sie gerecht handelten.

SO. Wie nun? Mögen sich die gerechten und die nützlichen Hand-

¹² *Hipp.* 352. Phaidra hat ihrer Kinderfrau angedeutet, dass der Mann, in den sie sich verliebt hat, ihr Stiefsohn Hippolytos ist. Als diese daraufhin entsetzt seinen Namen nennt, entgegnet Phaidra: „Von dir hörst du dies, nicht von mir“ (σοῦ τὰδ', οὐκ ἐμοῦ κλύεις). Wenn Sokrates hier Euripides' *Hippolytos* zitiert, ist dies übrigens ein leichter Anachronismus, da das dramatische Datum des Gesprächs zwischen Sokrates und Alkibiades das Jahr 433/2 ist (vgl. S. 67), der *Hippolytos* aber erst 428 aufgeführt wurde.